

„Naturraum Donautal“: Ein Urlaub, zwei Erholungsgebiete

Gerhard Perschl und Karin Lein wollen die Renaturierung der Donau vorantreiben und Donautal und Bayerischen Wald zusammen vermarkten

Von Gabi Schwarzbözl

Deggendorf. Sie sind das Linux-Prinzip in Sachen Donauausbau: Karin Lein und Gerhard Perschl rufen Fachbüros, Kommunen, Behörden, Politiker, Wirtschaft und vor allem die Menschen im Naturraum Donautal auf, sich einzubringen. Vor einem halben Jahr stellten die Diplom-Geoökologin und der Sozialpädagoge an der Deggendorfer Fachambulanz für Suchtprobleme ihr eigenständiges, unabhängiges Konzept zur Renaturierung des Flusses zwischen Straubing und Aschach (Oberösterreich) der Öffentlichkeit vor. Sozusagen als „open source“, die zu eigenen Ideen anregt und Naturschutz, Tourismus, Hochwasserschutz, Wirtschaft und die Menschen vor Ort in Einklang bringen will.

Vor allem letztere sind von dem Konzept angetan und haben dies den beiden Deggendorfern in vielen Anrufen signalisiert, schildert Karin Lein: Ein „Naturraum Donautal“ spreche ihr „aus der Seele“, zitiert sie eine Anruferin und ein anderer fragte nur „Warum gibt es das nicht schon lange?“. Während

die Gespräche mit Lokalpolitikern und Verwaltung eher „zäh“ verliefen, erhielten sie ermunternde Antwortschreiben aus dem Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit in Berlin sowie dem Bundesamt für Naturschutz in Bonn.

Großes Potenzial für den Tourismus

Die beiden Naturschützer indes sind bereits zwei Schritte weiter: Sie haben ihre bisherige Projektarbeit im Internet unter www.naturraum-donautal.de zusammengefasst und weiten zudem ihr angedachtes „Biosphärengebiet Donautal“ in den Nationalpark Bayerischer Wald aus: Verbunden durch die Nebenflüsse wie Ilz, Osterbach, Saußbach, Reschbach, Buchberger und Dießensteiner Leite oder Kleine, Große, Wolfsteiner und Mitternacher Ohe könne man zwei Naturräume zusammenfassen und so ein großes Plus in mehrfacher Hinsicht gewinnen.



Raumprägende Eichenwälder und naturbelassene Donauufer: Gerhard Perschl und Karin Lein rufen dazu auf, das Donautal und den Bayerischen Wald als einen Naturraum zu begreifen – und so ein großes Plus für Wirtschaft, Tourismus und Naturschutz zu gewinnen. – F.: Schwarzbözl

Durch die Schaffung eines großen, renaturierten Waldgebiets mit Eichen und Hainbuchen zum Beispiel: „Zauberwald“ nennen Karin Lein und Gerhard Perschl diese Gebiete, die durch eine andere Artenzusammensetzung als die be-

stehenden Wälder mit Fichten und Tannen nicht nur lichter wirkten, sondern auch eine hohe Artenvielfalt hervorbrächten und die Wirtschaftlichkeit garantierten.

Aus dem Fichten-Block, den etwa der Irlbacher Wald jetzt dar-

stellt, könnte man einen raumbildenden Forst mit Eichen schaffen, der das Landschaftsbild gestaltet, schwärmt Karin Lein: „Die Natur hat hier eine große Schönheit“, man müsse nur den richtigen Blick finden für die geschwungenen Linien und die Lieblichkeit, die manchmal etwas versteckt sei. Doch oft gehe mit der Zersiedelung auch das Gefühl für die Landschaft verloren, bemängelt Gerhard Perschl. Dabei könne die Natur Raum für Andacht und Fantasie bieten. Und für die Forschung: Bei einer Renaturierung müsste man die Wissenschaftler in die Donauregion schicken statt ins Amazonasgebiet Brasiliens, fordert er.

Ein größerer zusammenhängender Naturraum mit Wald und Fluss biete zudem ein großes Potenzial für den Tourismus: „Hier kann man nicht nur regionale, sondern überregionale Akzente setzen“, ist sich Karin Lein sicher, und schon in der Werbung gezielt zwei Naturräume in einem Urlaub anbieten und noch stärker auf deren Schönheiten hinweisen. Die Gäste wollen mehr erleben, nicht nur eine Woche Bayerischer Wald, sondern

zudem das Donautal mit seinen Erholungsmöglichkeiten am Fluss.

Das wiederum ermögliche die Stärkung des Regionalverkehrs, die Ausweitung der Igel-Busse aus dem Nationalpark etwa oder die Reaktivierung der Ilztal-Bahn. Andererseits würde öffentlicher Regionalverkehr den Fahrradtouristen am Fluss Abstecher in den Bayerischen Wald ermöglichen. Intelligente Verkehrs-Logistik-Systeme schweben den beiden Deggendorfern für die Region vor, um den Menschen – Touristen wie Einheimischen – Erlebnisse im Einklang mit der Natur zu bieten.

Es ist ein Groß-Raum-Projekt, an dem viele Menschen, Fachleute, Politiker und Behörden sich beteiligen und das Bewusstsein für ihren Natur-Schatz vor der Haustür entwickeln müssen. Doch es ist machbar, sind sich der Sozialpädagogin und die Geoökologin sicher: „Es sind gar nicht viele Gelder nötig, das meiste ist schon da“, sagt Gerhard Perschl. Man müsse es nur richtig betrachten und auf die richtige Art vermarkten, ergänzt Karin Lein: „Eigentlich hätten wir es ganz einfach hier.“